

Gebirgs - Blüthen.

Viertes



Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 11. Oktober.

Wer im Schönen lebt, ist auch im ewigen Leben.

Die Kränze,

bei Gelegenheit der 50jährigen Doktor-Jubel-Feier am 4. Oktober 1838,

des

Königl. Preuß. Hofrath Dr. med. Valerius Wilhelm Reubeck,
gewidmet von Agnes Franz.

Dreifach grünet der Kranz die Stirn des Verdienstes zu schmücken;
Heil! Wer gottgeliebt Einen der Kränze errang!
In der Muse Hand strahlt ruhmverkündend der Erste;
Auf der Begeisterung Stirn sinkt der unsterbliche Zweig. —
Rosen des Dankes, der Liebe, durchweben den zweiten der Kränze
Würdigvollbrachten Beruf, segnendem Wirken geweiht.
Und der dritte? Er grünt dem Helden, den siegreichbefundnen,
Der im wechselnden Kampf heilige Treue bewährt.

Welchen der Kränze, o sage mein Vaterland! hast du dem Edlen,
Dessen Fest wir begeh'n, dankbar zur Zierde bestimmt? —
Willst du den Sänger krönen der segensreichen Najaden,
Der am heimischen Quell schöpfte kaskadische Fluth? —
Oder willst du dem Liebling Hygea's, dem denkenden, Weisen,
Menschenfreundlichen Arzt bringen den lohnenden Kranz?
Oder wählst du den Dritten, des inneren Heldenthums denkend,
Das, im Sturm des Geschicks, muthig der Edle errang?

Alle Kränze vereinst Du in Einen! O holde Erscheinung!
 Wo ein dreifach Verdienst schmücket der dreifache Kranz!
 Nimm ihn, o würdiger Freund, am Feste des Jubels! — Es schauen
 Freudigen Stolzes voll Mitwelt und Nachwelt auf Dich!
 Nimm ihn, und leih ihm den eignen Glanz! — Dich würdig zu lohnem
 Ließ Dir göttliche Huld schönre Rosen erblüh'n!
 Darf ich sie nennen? O sieh den Kreis Deiner Kinder und Enkel!
 Hier ist der Segen erfüllt den Dir die Liebe ersehlt!

D e r B r i e f .

(Fortsetzung.)

Marie ließ es dem Genesenden an nichts fehlen; doch sie betrat seine Schwelle nicht. Wilhelm sah es ein, daß der Wohlstand ihr dies Gesetz aufzwang, und verargte es ihr keinesweges; aber längst sich sehnend nach einem Momente, wo er sie ohne Zeugen sprechen konnte, um sich bei ihr zu entschuldigen, wegen des unangenehmen Vorfalles mit dem Grafen überraschte er sie den zweiten Tag nach Ludwigs Abreise, als sie eben beim Strickrahmen saß, und eine Zähre aus ihrem Aug' auf denselben herabträufelte. Erröthend fuhr sie mit der Hand nach dem Gesichte und erhob sich dem Eintretenden entgegen zu gehen. „Sie hier, Herr von Farnbach?“ fragte sie verwirrt.

„Meine Gegenwart scheint ihnen nicht lieb zu sein, Frau Baronin?“ antwortete Wilhelm, und auch seine bleiche Wange färbte sich mit einem schwachen Roth.

„Das Gebot Ihres Arztes haben Sie überschritten!“ sagte Marie ohne ihn anzusehen.

„Ich folge dem meines Herzens,“ rief er, „das mich trieb, zu Ihren Füßen Vergebung zu erflehen für einen Augenblick der Verwirrung, den ich allzu hart büßen würde durch den Verlust Ihrer Achtung.“

„Lassen wir das Geschehene ruhen, mein Freund,“ erwiderte Marie, „mit der überstandenen Gefahr sei das Andenken daran vertilgt. Warum die Vergangenheit zurückrufen, wenn es keinen Trost verleiht?“

„Ich habe Ihr Barmherzigherz umsonst verletzt!“

„Sie haben gelitten, das ist alles, was mir davon im Gedächtnisse geblieben.“

„Sie verzeihen einem Unglücklichen?“

„Mein Segen ist mit ihm!“

„Diesen Segen brauche ich, mich von hier loszureißen! Ich gehe, sobald ich Ludwig noch ein Mal in meine Arme geschlossen.“

„Daran thun Sie wohl, mein Freund,“ versetzte Marie standhaft, „die Stille des Landens taugt Ihnen jetzt nicht. Nach einiger Zeit kehren Sie zu uns zurück.“

„Die Zeit, wo ich zu der Baronin Lautenstein zurückkehren kann, wird niemals kommen.“

„Wer mag das behaupten? Jeder Tag bewirkt eine unmerkliche Veränderung in uns, bis wir plötzlich so dastehen, wie wir nimmer zu werden hoffen konnten. Sie haben Zerstreuung nöthig, lieber Farnbach, und die Residenz wird sie Ihnen gewähren. Lautensteins

Freundschaft und die meinige“ fügte sie stoßend hinzu, „folgen Ihnen überall.“

„Nur Mariens Freundschaft“ rief er, sich vergessend und ergriff ihre Hand.

„Darf Ludwigs Freund mehr erwarten, darf er mehr wünschen?“ fragte sie vorwurfsvoll, und entzog ihm ihre Hand.

„O, daß sie Recht haben!“ sagte Wilhelm beschämt und wehmüthig. „Doch er verdient, daß man sich ihm opfere, und kostete es auch das Leben.“

„Brechen wir ein Gespräch ab, das uns beiden nicht frommt,“ antwortete Marie verlegen, und war froh, als kurz darauf ein Besuch sich melden ließ. Wilhelm floh in sein Gemach, und sah in den nächsten Tagen Marien nur wenig, weil sie geßiffentlich ihn mied.

Ludwig kam zurück. Auf seiner Stirn stand eine Wolke, die Marien beunruhigte; sie suchte sie zu zerstreuen durch größere Freundlichkeit; Ludwig erkannte ihr Bemühen, und drückte sie mit Wärme an seine Brust. Er sprach von unangenehmen Geschäften, von widerwärtigen Menschen, und erklärte sich nicht deutlich über seinen Mißmuth; gegen Wilhelm war er gleich gütig und liebevoll. Dieser kündigte ihm an, daß er gesonnen sei ihn zu verlassen. Lautenstein erblaßte. „Nach Deinem Gefallen!“ sagte er sanft, und blickte vor sich hin.

„Aber ist diese Trennung denn durchaus erforderlich?“ begann er nach einer kleinen Pause aufs Neue, und faßte ihn jetzt scharf ins Auge.

„Würde ich sie wählen,“ antwortete Wilhelm weich, „wenn ich nicht müßte?“

„Du bist mein Freund;“ rief der Baron.

„Darum enteile ich, wie sehr es mich auch schmerzt!“

„So leb' wohl!“ entgegnete Ludwig mit Heftigkeit und Rührung und wandte sich hastig weg.

Marie war bei dieser Unterredung nicht gegenwärtig gewesen; allein sie selbst hatte Wilhelm ermuntert, sich aus ihrem Hause zu entfernen, und es befremdete sie also nicht, von Ludwig zu hören, daß der Freund fort wolle. Doch als dieser kam, Abschied zu nehmen, da fühlte sie ihr Herz erbeben, fühlte jeden Blutstropfen aus ihrem Angesichte schwinden, und den innern Schauer sich allen ihren Zügen mittheilen. Ludwig gewahrte, daß eine Ohnmacht ihr drohte und litt doppelt, denn auch ihn warf es nieder, den geliebten Freund, den er für die Ewigkeit an sich gefesselt zu haben glaubte, vielleicht auf ewig zu verlieren. Daß er ihn nicht zurückhalten durfte, schnitt am tiefsten in seine Seele. Er begleitete ihn an den Wagen, und eine stumme Umarmung war der Freunde letzter Gruß. Wilhelm ging auf sein Gut, das Ludwig ihm geschenkt, und gedachte später von dort eine weite Reise anzutreten, die Berge und Meere zwischen ihm und der Geliebten erhob. Als er am ersten Tage nach seiner Abfahrt von Lautensteins Landsitze seine Brieftasche hervorzog, in die er Verschiedenes, seine dormaligen Empfindungen betreffend, notirt hatte, fand er zu seinem großen Erstaunen von Ludwigs Hand die Worte geschrieben:

„Hülfe erslebst Du vom Himmel? O, Jeglicher selbst sich muß helfen!“

„Keine Wunder gescheh'n, als die der Mensch noch vollbringt.“

Dabei lag ein Wechsel von tausend Gulden, und hatte Wilhelm aus dem, daß der Freund ihn nicht beredete zu bleiben, auch nicht in ihn drang, zu sagen, weshalb er scheide, geahnet, daß er nun seine Liebe zu Marien wisse; so waltete nun kein Zweifel darüber mehr ob. Die unglückliche Schreibtisch, die, er begriff nicht wie, in seine Hände gerathen war, die bedeutungsvollen Zeilen, die er hin-

zugefügt, alles sprach laut, daß Ludwig sein Geheimniß kenne, und kaum sah er sich an seinem vorläufigen Wohnorte, als er ihm nachstehenden Brief sandte:

„Ein unwillkürliches Gefühl konnte sich Wilhelms Seele bemächtigen; doch die heilige Freundschaft, die er seinem Ludwig geweiht, darunter nicht leiden. Marie, dieser Engel, ist Dein Weib! Wäre sie es nicht, wäre sie frei, ich hätte Himmel und Erde bewegt, hätte mein Leben daran gewagt, ihre Liebe zu erlangen. Die Gattin meines Freundes war für mich ein höheres Wesen, das ich mit keinem Gedanken zu mir erniedrigen durfte, und hätte eine falsche Ader mich fortreißen wollen, die Reinheit ihres Gemüthes würde mir ein unübersteiglicher Damm geworden sein. Daß Du ihr, daß Du mir trauest, bewies die liebevolle Begegnung, die wir Beide nach Deiner Rückkunft, von Dir erfuhren, obschon Dein Sinn verfinstert war, und mein Herz dankte Dir für dies Merkmal Deiner Achtung. Glücklicher Lautenstein, der Du die unnennbare Wonne genießest, eine Frau, wie Marien, zu besitzen und von ihr geliebt zu werden! Nicht Neid ist es, was meinen Busen so beengt, was so stechend in ihm wühlt, o nein! es ist Schmerz über das nie zu Erreichende. Wie war ich sonst so froh, so wohlgemuth, selbst als mein ganzer Reichthum in meiner Geige lag. Jetzt könnten Peru's Schätze sich vor mir aufthun, meine Kraft bliebe gebrochen. Ein wahres Wort hast Du in meine Gedächtnistafel verzeichnet! Weiß ich es doch, daß der Mensch allein sein Gott und sein Teufel wird. Kämpfen soll ich? Was that ich seit Monden anders? Du selber hast den ersten zündenden Feuerbrand in meine Brust geschleudert. Wußte ich denn, daß ich sie liebe, bis Du mir hießest ihr den Bruderkuß zu geben? Und wäre es je zu solcher Noth in mir gekommen, wenn

ich es nicht gewußt? O, jener Tag vollendete mein Schicksal! Breitensterns Kühnheit entflammte meine Eifersucht. Der Verwegene durfte von Liebe sprechen, wenn mein überfließend Herz die seinige verschließen mußte. Des Freundes Ehre wähte ich zu rächen, und machte nur dem eignen Grimme Luft. Mit meinem Blute habe ich's bezahlt, und genesen werde ich nimmer. In ferne Himmelsstriche trage ich meinen Gram, wenn der Sommer verblüht ist; vielleicht erwacht in andern Zonen ein neuer Lenz für mich. Kann mein Herz ja noch gefunden, so schlägt es auch noch an des theuern Freundes Herzen. Daß ich nie Dich kränken wollte, beweise ich Dir, indem ich nichts von Dir verschmähe. Könnte ich nehmen wo ich beleidigt hätte?“

„Grüße mir Marien und sage ihr, daß Ludwigs Glück auch Wilhelms Glück sei. Der Segen Gottes mit Euch Beiden!“

(Fortsetzung folgt.)

A u f k l ä r u n g.

Frage. Was heißt das Wort: *indifferent*,
Das heut zu Tage Jeder nennt?
Antw. Daß Stroh und Heu, und Mancherlei,
Halt Eines und Dasselbe sei.

Karl Moritz.

Bindfadenliebe.

(Beschluß.)

3.

Am andern Morgen (der alte Herr war, wie Alexis durch den Kellner erfuhr, eben sorglos ausgegangen, um seinen Brunnen zu trinken) ließ sich wieder ein Bindfaden sehen. Diesmal war kein Bonbon, keine Kirsche, keine Rosen-

Knospe daran befestigt, sondern ein silberner Fingerhut.

„Wieder eine Hieroglyphe, die ich nicht verstehe.“

Er nahm einen Papierstreif, und schrieb: „Madame ich verstehe Sie nicht.“

Fünf Minuten später brachte der Bindfaden einen Handschuh. —

„Ein Handschuh? Ach, so etwas lasse ich mir schon eher gefallen. Gleich will ich ihr schreiben.“

„Tausend Dank für Ihr Andenken!“ Diese Zeile ward rasch um den Bonbon gewickelt, der pfeilschnell in die Höhe flog. —

Bald darauf schwebte der Bindfaden mit einem schöngestickten Strumpfband hernieder.

„Handschuh und Strumpfband sind gute Vorbedeutungen... es unterliegt keinem Zweifel mehr.... die gute Frau ist närrisch in mich verliebt. Alexis, nun mußt Du die Sache ernster anfassen.“

Er nahm ein weißes, spiegelglattes Papier und schrieb:

„Meine Angebetete!

Meine Liebe zu Ihnen hat ihren Culminationspunkt erreicht... ich muß Sie sehen, muß Sie sprechen, um Ihnen mündlich sagen zu können, was ich für Sie fühle. Ich habe Sie zwar noch nicht gesehen, aber meine Ahnung und der Kellner sagen mir, daß Sie ein Engel an Huld und Liebreiz sind — dafür bürgt Ihr Fingerhut, Ihr Handschuh und Ihr Strumpfband, theure Liebeszeichen, die mich zum Glücklichsten der Sterblichen machen. Madame, wenn Sie den Frieden, den Sie meinem Herzen geraubt, mir wiedergeben wollen, so bestimmen Sie mir Ort und Stunde, wo ich Ihnen den Eid ewiger Liebe, eventualiter ewiger Treue darbringen darf.

Alexis T.....r.“

Erst eine Stunde später überbrachte der Bindfaden folgende Antwort:

„Heute Abend, mit dem Glockenschlage Acht, erwartet Sie mit glühender Sehnsucht am Eingange des Schloßgartens
Ulrike v. R.“

„Gefiegt, gefiegt!“ rief Alexis, und drehte sich wie ein Kreisel auf dem Absatz seines Stiefels herum. „Mit glühender Sehnsucht,“ schreibt sie... ja, ja, die Frauen sind vernarrt in mich... Kammergerichts-Referendar, Du bist ein Tausendsassa, dem kein Weib widerstehen kann.

„Gew. Gnaden,“ flüsterte der Kellner, den Kopf zwischen der Thür.

„Was giebt’s?“

„Ich wollte Ihnen nur sagen...“

„Nun?“

„Daß die gnädige Frau da oben...“

„Weiter, weiter!“

„Heute zum erstenmal unten an der table d’hôte essen will.“

„Ich verstehe!“ rief der triumphirende Referendar.

„Soll ich?“

Ein Couvert für mich belegen... das versteht sich.“

„Schön!“ lächelte der verschmigte Kellner, und verlor sich.

4.

Von hundert Frauen sind in der Regel funfzig geradezu häßlich, zwanzig nicht schön, funfzehn nur erträglich, zehn ziemlich hübsch, und nur fünf wirklich schön.

Ulrike v. R. war eine von diesen Fünfen. Ihr Gesicht war ein Bouquet von tausend Reizen. Das klare Kornblumenblau ihrer Augen, das durchsichtige Schneeglöckchenweiß ihres Teints, der frühlingssfrische Purpur ihrer feingeschnittenen Lippen war eine elektrische Batterie,

die mit einem Schlage 1000 Herzen durchsuchte. Glücklicher Kammergerichts-Referendar!

Rechts neben ihr saß der alte Herr Gemahl, links neben ihr der blondgelockte Knabe. Ihr schräg gegenüber saß Alexis.

„Nichts geht über ein schönes Weib!“ sprach er zu sich selbst. —

„Nichts geht über ein Stück Rindfleisch!“ sagte der alte Herr zu seiner jungen Gattin.

Alexis verschlang sie mit seinen Augen. Er zog ihren Handschuh hervor, und drückte ihn an seine Lippen.

Ulrike schlug die Augen nieder, und lächelte. Der Knabe sah erst die Mutter, dann den Fremden an und lächelte. Alexis hielt dies Lächeln für ein gutes Zeichen und lächelte ebenfalls. Der verschmitzte Oberkellner, der eben das Gemüse herumtrug, fing auch zu lächeln an, und auch der alte Herr, der durch den rechten Augenwinkel blinzelte, mußte — der Himmel weiß, warum — auch lächeln.

Ich lächle, Du lächelst, er lächelt,
Wir lächeln, ihr lächelt, sie lächeln.

Alle lächelten, aber Jeder aus einem andern Grunde.

5.

Mit dem Glockenschlag 8 stand Alexis am Eingange des Schloßgates. Er sah viele Damen kommen und gehen, aber nicht die Ersehnte.

Möglich klopfte ihm Jemand leise auf die Schulter. Alexis drehte sich um.

„Sie sind Herr Kammergerichts-Referendar Alexis?“

„Zu dienen, mein Herr.“

„Sie erwarten meine Frau.“

„Ich, Ihre Frau?“

„Ja, ja. Sie hat Ihnen heute, auf mein Zureden, ein Rendezvous gestattet. Da sie nicht selbst erscheinen kann, so sendet Sie

mich, um Sie zu bitten, ihr gefälligst den Fingerhut, den Handschuh und das Strumpfband zurückzuschicken.“

„Welchen Fingerhut, welchen Handschuh, welches Strumpfband?“

„Den Fingerhut, den Handschuh und das Strumpfband, die mein kleiner Knabe heute Morgen an einem Bindfaden herabgelassen, um dagegen Bonbons von Ihnen einzutauschen.“

„Also Ihr Knabe — —?“

„Glauben Sie etwa, meine Frau?“

„Ich muß gestehen...“

„Sie irren, mein sehr werthgeschätzter Herr Kammergerichts-Referendarius!“ entgegnete der Alte, zog seinen Hut und ging.

Alexis stand da, wie ein begoffener Pudel.

Dettinger.

Chronologisches.

Waldenburg den 5 Oktober 1838.

Gestern beging allhier der seit mehreren Jahren in Zurückgezogenheit bei seinem Schwiegersohne, dem Kreis-Physikus- und Brunnen-Arzte Dr. Rau sich aufhaltende emeritirte Kreis-Physikus Herr Hofrath Dr. med. Valerius Wilhelm Neubeck, der gefeierte Dichter der Gesundbrunnen, sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Da der ehrwürdige Jubilar, wegen fortdauernder bedeutender Abnahme seines Sehvermögens, schon längst seine Thätigkeit und Wirksamkeit gänzlich hatte einstellen müssen; derselbe auch seit dem großen Brande in Steinau und dem daraus hervorgegangenen Verluste seines Hauses, so wie seiner zahlreichen Büchersammlung sich im stillen Familien-Kreise der Seinen zu Waldenburg und während der Saison in Altwasser aufhält: so war auch sein dringester Wunsch, die Jubel-Feier nur in der Umgebung der Seinen zu begeben. Es fehlte jedoch nicht, daß von nah und fern, Freunde und Verehrer dem edlen Dichter-Greise die herzlichste

Theilnahme bezeigten. Bereits am Abend zuvor waren sämtliche Kinder und Verwandte des Jubilar's eingetroffen. Zum frühen Morgen des festlichen Tages wurde derselbe durch eine feierliche erhebende Musik des hiesigen Bergmännischen Musik-Corps überrascht. Hiernächst näherten sich die Familien-Glieder mit ihren Glückwünschen und Freudenbezeugungen, wobei dem Jubilar kleine Geschenke überbracht wurden. Sein Schwiegersohn Dr. Rau hatte auch zum Andenken an diesen Tag das Bildniß des Gefeierten auf eine Porzellan-Platte anfertigen lassen, welches zur Freude Aller, die sprechendste Aehnlichkeit zeigte. Gleichzeitig wurde dem Jubilar der von dem Verein für Heilkunde in Preußen eingegangene Glückwunsch in dem überaus verbindlichen Schreiben vorgelesen, welches seine Verdienste in ehrenvollen Ausdrücken würdigte. Unerwartet waren dem geehrten Greise die Inhalts-Worte: Keiner ist unter den Mitgliedern des Vereins, der das was Sie mit Begeisterung gesungen, nicht im Innersten nachempfunden hätte und Keiner der nicht den lebhaften Wunsch hegte sich auch durch ein äußeres Band mit Ihnen verbunden zu sehen. Das beigelegte Diplom wurde ihm nachdem es vorgelesen worden überreicht. Während des Festmales welches sein bereits genannter Schwiegersohn dem noch recht rüstigen Jubilar gab, wobei außer den Verwandten noch einige werthe Freunde zugegen waren trug Dr. Rau einen kurzen Lebensabriß des Gefeierten vor, aus dem hier nur Einiges: Der Jubelgreis wurde zu Arnstadt im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen geboren, wo sein Vater Hofapotheker war. In den Gymnasien zu Arnstadt und Liegnitz wurde die ihm bis auf den heutigen Tag eigen gebliebene Vorliebe für das Studium des classischen Alterthums geweckt. In Göttingen und Jena studirte er Medizin wo er die Hörsäle der damaligen gepriesenen Professoren fleißig besuchte. Am 4. Oktober 1788 empfing er zu Jena die medizinische Doktormürde und trat darauf zu Liegnitz in das öffentliche Leben. Im Jahre 1793 erfolgte seine Anstellung als Physikus im Steinauer Kreise. Um dieselbe Zeit war es, wo er seinem so beifällig aufgenommenen Lehrgedichte, die Gesundbrunnen, diejenige Gestalt gab, in welcher es bald nachher in Druck

erschien und später durch Aug. Wilhelm von Schlegel in einer durchgängig vortheilhaften Kritik, die Anerkennung fand, welche ihm alsbald durch ganz Deutschland die freundlichste Aufnahme bereitete. In Nowak's schlesischen Schriftsteller-Lexikon (2. Heft) heißt es unter anderen hierüber: Der Stoff ist mit lieblicher Fülle bekleidet und überall mit der reichsten sinnlichen Gegenwart umgeben, die Anlagen einfach und lichtvoll, die Sprache rein, gewählt, kräftig und würdig, der Hexameter vollkommen. Fördens, Fülleborn, Guden, Pischon und Andre haben dieser begeisterten Schilderung, in der er seinen Gegenstand gleichsam adelt und heiligt, gebührend gedacht. Hufeland, Osann und namentlich Brunnenärzte haben dieselben in ihren medizinischen Schriften nicht minder rühmend erwähnt. Als Anerkennung seines Eifers bald nach der Einführung der Schutzpocken, erhielt er im Jahre 1816 die silberne Impf-Medaille. Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, wurde er zum Ehren-Mitgliede, von der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache und von dem Breslauer Künstler-Verein, zum Mitgliede ernannt. Durch unaufhaltsame Abnahme seines Sehvermögens fand er sich endlich nach 30jähriger Dienstleistung genöthiget, seine Entlassung nachzusuchen und erhielt darauf 1822 seine Ernennung als Königl. Pr. Hofrath und seinen Gehalt als lebenslängliche Pension. Am 25. Sept. 1834 traf ihn noch in seinem hohen Alter das Unglück, daß bei dem großen Brande, welcher binnen einigen Stunden die ganze Stadt Steinau in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelte, sein Bohnhaus, ein großer Theil seiner Habe und namentlich seine zahlreiche auserlesene Büchersammlung nebst vielen unersehbaren Handschriften ein Raub der Flammen wurde. Dieses herbe Schicksal veranlaßte ihn, seinen Wohnort fortan in Waldenburg und Altwasser dem Wunsche seiner Angehörigen gemäß, anzunehmen. Nach dem Brandverlust hatte er noch die große Betrübnis seine an den G. L. Herrn Dr. Stinner zu Breslau glücklich verheirathete Tochter Admete und nicht lange darauf seine treue Lebensgefährtin und Gattin Caroline Friederike geb. Caffeburg zu verlieren, auch wurde ihm noch sein so lieb gewordener Freund der

ehrwürdige Veteran Kaufmann Herr Johann Gustav Wilhelm Alberti, dessen vielseitige classische Bildung ihn zur Freundschaft und wissenschaftlichen Berührung angezogen hatte, durch den Tod entrißen.

(Beschluß folgt.)



Zeittafel.

Den 11. Oktober 1778 hielt König Peter von Portugal ein feierliches Auto da fe über Keger in Lissabon. Den 12. Oktober 1492 landete Christoph Columbus auf der Insel Bahama, die er St. Salvador nannte, und entdeckte Westindien. Den 13. Oktober 1815 wurde der Exkönig von Neapel, Joachim Murat, zu Pizzo erschossen. Den 14. Oktober 1806 war die unglückliche Schlacht bei Jena. Den 15. Oktober 1493 bestimmte Pabst Alexander VI. die Grenzen der spanischen und portugiesischen Entdeckungen im Weltmeere. Den 16. Oktober 1793 wurde Maria Antoniette die unglückliche Wittve König Ludwigs XVI. von Frankreich zu Paris guillotiniert. Den 17. Oktober 1759 bezogen die Preußen unter Prinz Heinrich das Lager bei Troppau.



Auflösung des Räthfels im vorigen Blatte:

Der K a f f e e.

R ä t h f e l.

Lieber Leser, hör' mir zu!

Ich bin ich, und ich bin Du;
Ich bin Er, und ich bin Sie,
Und doch bin ich selbst was nie,
Ich bin mein und ich bin Dein,
Ich bin ihr und ich bin sein;
Aber niemals allgemein.



D e n k m a l

inniger Liebe, auf das Grab meines mir unvergeßlichen Jugendfreundes

K e i n h o l d S c h ä f e r.

Er reiste schon für die Ewigkeit in dem so zarten Alter von 7 Jahren und 7 Monaten, am 7. Oktober 1837.



Jahre kommen, Jahre sinken wieder
In die Arme der Vergänglichkeit.
Menschen sinken zur Vermesung nieder,
Doch der Geist eilt zur Unsterblichkeit.

Zur Verklärung jenseits über Sternen
Führte Freund Dich Gottes Vaterhand
Zur Verherrlichung in jenen Fernen
Löste früh sich unser Freundschaftsband.

Tiefbewegt wein' ich Dir heiße Thränen,
Nichts ist was den Schmerz im Busen stillt,
Trauernd blickt mein Herz in bangem Sehnen
Nach dem Grabe, was Dich Freund verhüllt.

Jugendhaft und edel war Dein Leben,
Frömmigkeit umschloß die zarte Brust,
Gutes üben war Dein stetes Streben
Eifrig lernen Deine größte Lust.

Ruhe wohl, die Welt und ihre Mängel
Sind o Jugendfreund nun hinter Dir,
Dort im Jenseits reichen Gottes Engel
Des Verdienstes Kronen Dir dafür.

Nur der Staub wird wiederum zu Staube
Nach des Lebens kurzer Prüfungszeit,
Seelen aber führt der Christenglaube
Zur Verbindung in die Ewigkeit.

.....



☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Anzeiger

zu No. 41. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 11. Oktober 1838.

Chronik.

Kirchsp. Friedland, v. 25. Aug. b. 5. Oktbr.

Geb. Den 11. Aug. dem Bauer Kammler in Neud. ein S. Den 19. dem Schmiedges. Ihmig das. eine Z. Den 21. dem Schuhm. Schröter in Altfriedl. eine Z. Den 20. dem Hsler. Rosemann das. eine Z. Den 27. dem Zimmerm. Schröter das. eine Z. Den 31. dem Freihstr. Kanger in Göhlenau eine Z. Den 2. Sept. dem Stellm. Deuse hies. eine Z. Den 9. dem Hsler. Knoblich in Schmidtsd. ein S. Den 11. Aug. dem Apotheker Heller hies. eine Z. Den 10. Sept. dem Hausg. Liebich in Raspenau eine Z. Den 8. dem Freihstr. Köfel in Neud. ein S. Den 29. Aug. dem Kreischirurg Lang hies. eine Z. Den 20. Septbr. dem Jnw. Rosemann hies. eine todte Z. Den 12. dem Stärkemstr. Jung in Neud. ein S. Den 11. dem Hsler. Schreiber in Schmidtsd. eine Z. Den 16. dem Bauer Schmidt in Altfriedl. eine Z. Den 20. dem Hsler. Köfel in Neud. eine Z. Den 4. dem Schmied Wiesner das. eine Z. Den 19. dem Hausg. Kolbe in Altfriedl. ein S. Den 8. dem Handfabr. Schüttig hies. eine Z. Den 18. dem Tischler Kunert hies. eine Z. Den 21. dem Hsler. Knoblich in Altfriedl. ein S. Dem Hausg. Knoblich in Neud. ein S.

Getr. Karl Deuse mit Hof. Köfel in Neud. Gottl. Kriffriz mit Joh. Knoblich in Altfriedl. Gottfr. Büttner mit Joh. Krause in Göhlenau. Schmiedeges. Cyrowatky mit der verw. Ringel in Altfriedl.

Gest. Des Bauer Knoblich in Göhlenau S. 1 J. 3 M. an Abzehr. Des Kaufm. Wieland in Neud. S. 3 J. 9 M. am Scharlachf. Der Joh. Lorenz hies. Z. 8 M. an Abzehr. Des Hufschmied Huhndorf hies. S. 10 J. 8. M. an Abzehr. Des Kaufm. Mentzsche in Charlottenbr. Z. 4 J. 10 M. Des Hsler. Bergmann in Altfriedl. Fr. 49 J. 2 M. an Wassers. Des Hsler. Deuse in Göhlenau Z. 7 J. 3 M. am Scharlachf. Der Hsler. Bergmann in Raspenau 43 J. 10 M. an Abzehr. Des Bauer Kammler in Neud. Z. 5 J. 5 M. am Scharlachf. Der Jnw. Knoblich das. 67 J. 4 M. am Schlag. Der Jnw. Spiller in Göhlenau 75 J. 6 M. an Alterschw. Des Organist Hildebrand S. 3 J. 6 M. am Scharlachf. Des Hsler. Liebich in Raspenau S. 7 M. an Schwämmen. Des Stellm. Deuse hies. Z. 24 J. am Schlagf. Des Hausg. Kolbe in Altfriedl. S. 7 J. Des Zimmerm. Schreiber in Schmidtsd. Z. 16 J. an Schwämmen. Des Hausg. Barthel in Altfriedl. S. 1 J. 7 M. am Scharlachf. Des Hsler. Schindler in Göhlenau Z. 2 J. 5 M. am Husten.

Kirchsp. Gottesberg v. 22. Sept. b. 6. Oct.

Geb. Den 17. Septbr. dem Bergm. Rosemann in Hiebersd. eine Z. Den 23. dem Freihstr. Hund in Altdäffig eine Z. Den 18. dem Gasthofsp. Klenner in Rothenbach

ein S. Den 29. dem Kaufm. Fabig hies. eine todte Z. Getr. Der Tischler Büttner mit Jgfr. Winkler hies. Gest. Der Feldg. Berger in Rothenbach 41 J. 4 M. an einem Brustschaden. Die Jgfr. Eleon. Rudolph in Koththau 34 J. 6 M. am Nervenschlage.

Kirchsp. Waldenburg, v. 4. b. 11. Oktbr.

Geb. Den 2. Oct. dem Rutscher Jentsch in Altw. ein S. Den 21. Sept. dem Berghautboißen Hoppe hies. ein S. Den 4. Oct. dem Kaufm. Ansförge hies. ein frühz. schwacher S. Dem Maschinen-Inspektor Holzhausen hies. ein S. Den 1. dem Fleischer Schirner in Weisstein ein S. Den 20. Sept. dem Bedienten Stief hies. eine Z. Getr. Der Windmüller Scholz in Freiburg mit Jgfr. Aug. Päßler in Weisstein.

Gest. Des Bergh. Werner in Hermöd. Z. 6 M. am Stich. Des Bergh. Dreier in Altw. S. 19. J. am Krampf. Des Großg. Ritzig in Althain Z. 1 J. 6 M. an Abzehr. Des Tagearb. Wittwer in D.-Waldenb. Zwillingesf. 11 J. am Stichf. Des Bergh. Sprengler hies. S. 1 J. 11 M. an Krämpfen.

Kirchsp. Charlottenbr. v. 23. Sept. b. 6. Oct.

Geb. Den 20. Sept. dem Jnw. Krause in M.-Zannh. ein S. Den 16. dem Fleischergef. Reinisch in D.-Zannh. ein S. Den 8. dem Weber Jäkel in Sophienau eine Z. Den 23. dem Pachtmüller Schubert in M.-Zannh. eine Z. Getr. Der Schneider Ritzig in Sophienau mit Joh. Schnabel in Lehmw. Der Müllerges. Schoner hies. mit Joh. Thiel in Dorfbad. Der Seifensieder Pollack in Wüstegiersd. mit Jgfr. Henr. Thiel in D.-Zannh. Der Bergm. Kummer hies. mit Joh. Rühn in Fellh. Der Weber Gärtner in Wäldchen mit Jgfr. Joh. Tharf in Lehmw. Der Schneider Höhn in Sophienau mit Jgfr. Hof. Bäcker in Wüstewaltersd. Der Feldg. Hildebrand mit Jgfr. Hof. Hildebrand in Wäldchen.

Gest. Die Hof. Hänel in Wäldchen 24. J. an Abzehr. Friedr. Mätzer in D.-Zannh. 17 J. am Friesel. Der Zimmerm. Alter hies. 63 J. an Abzehr.

Kirchsp. Dittmannsd. v. 17. b. 30. Sept.

Geb. Den 28. Aug. dem Schneider Jung in Rynau eine Z. Den 17. Sept. dem Weber Steiner hies. eine Z. Den 19. dem Schneider Schubert hies. eine Z. Dem Jnw. Welz in Reussend. eine Z. Den 17. dem Jnw. Erner in Schenkend. ein S. Den 19. dem Schäfer Römer in Rynau ein S. Den 23. dem Bergm. Hachte in Seitend. ein S. Den 20. dem Freigutsbes. Heßel hies. ein todter S. Getr. Der Weberges. Jakob mit der Joh. Bernhardt hies.

Gest. Der Schenkewirth Treutler in Rynau 54 J. an Lungenf. Des Hsler. Volke in Rynau Z. 1 J. 3 M. am Zahnf. Des Hsler. Glicher in Wärsd. Z. 1 J. am

Friesel. Des Weber Steiner hies. 15 J. an den Blattern. Des Stellbes. Steinberg hies. 1 J. 3 M. am Krampf.

Kirchsp. Wüstegiersd. v. 23. Sept. b. 6. Oct.

Geb. Den 12. Sept. dem Hsler. Werner in Donnerau eine Z. Dem Zimmerm. Kössner in N.-Wüstegiersd. ein S. Den 14. dem Fuhrknecht Friedrich in D.-Wüstegiersd. eine Z. Den 16. dem Bauer Müller in N.-Wüstegiersd. eine Z. Den 18. dem Inw. Bergmann in D.-Rudolphsw. eine Z. Den 20. dem Hsler. Gärtner in Dorfbach eine Z. Den 23. dem Inw. Kramer in D.-Rudolphsw. eine Z. Den 20. dem Schmied Urban in Dornhau ein S. Dem Bleicher Thiel in Falkenb. ein S. Getr. Der Jgfr. Stephan in Soppienau mit Jgfr. Sus. Heilmann in Reimsbad. Der Jgfr. Köhler mit Joh. Scholz in N.-Wüstegiersd.

Gett. Jgfr. Wicland in Rudolphsw. 35 J. 6 M. am Nervenf. Der Inw. Köhler in Donnerau 43 J. an Epilepsie. Des Schneider Müller das. 11 M. am Keuch. Der Inw. Hampel das. 79 J. 7 M. an Alterschw. Des Inw. Fährich in D.-Rudolphsw. 27 J. am Sticfl. Des Krämer Hoffmann das. 6 M. am Krampf. Des Inw. Leuchtmann das. 5 M. am Krampf. Der Inw. Kramer in D.-Rudolphsw. 21 J. 9 M. an Leibesverstopfung. Des Schmied Spig das. 1 J. 11 M. am Krampf. Des Uhrm. Wiesner in Donnerau Fr. 45 J. 10 M. an Luftröhrenschw. Die verw. Schöbel in D.-Wüstegiersd. 50 J. an Abzehr.

Des Erbschmied Rarger in D.-Wüstegiersd. 1. erkrankt beim Wasserholen in einem Tümpel in dem Alter von 1 J. 10 M. 14 J.

Kirchsp. Salzbrunn, v. 8. b. 30. Septbr.

Geb. Den 6. Sept. dem Bauergutsbes. Meisner in N.-Salzbr. eine Z. Den 25. Aug. dem Kleing. Kinder in Alt-Liebigchau eine Z. Den 26. der Joh. Lechrid in Hartau eine Z. Den 27. dem Schull.-Köhler in D.-Salzbr. eine Z. Den 28. dem Inw. Krause in Hartau eine Z. Den 3. Sept. dem Bergm. Krause in D.-Salzbr. eine Z. Den 7. dem Pachtfleischer Ansforg in N.-Adelsbach ein S. Den 8. dem Pachtschmied Flechtner in D.-Salzbr. ein S. Den 10. dem Bauer Berger in N.-Adelsbach. ein S. Den 8. dem Weber Mose in Seitend. ein S. Dem Bergh. Schlaupig in Hartau ein S. Den 13. dem Bauer Ulrich in D.-Adelsbach ein S. Den 14. dem Freihstr. Kleiner in N.-Salzbr. ein S. Den 16. dem Inw. Bändel in Alt-Liebigchau ein todtter S. Den 18. dem Freihstr. Großer in N.-Adelsbach eine Z. Den 22. dem Weber Melzer in Alt-Liebigchau eine Z.

Getr. Der Inw. Scharf mit Anna Kinner in D.-Salzbr.

Gett. Der Weber Kiebig in Sorgau 68 J. 10 M. an Brustf. Des Bergm. Scholz in D.-Salzbr. 1 J. 6 M. an der Rose. Der Inw. Feige in Hohen-Petersd. 65 J. an Unterleibenz. Der Freihstr. Fehst in D.-Salzbr. 58 J. 5 M. an Abzehr. Des Bergm. Rudolph das. 5 M. an Darmgicht. Des Inw. Fischer in Sorgau 9 M. am Husten. Des Bauer Scholz in D.-Salzbr. 1 M. an Abzehr. Des Handfröhner Stenzel in N.-Salzbr. Fr. 63 J. an Wasserf. Des Schuhm. Walter in Alt-Liebigchau 1 M. an Darmgicht. Des Inw. Wettermann in Hartau 2 M. am Krampf.

Kirchsp. LangwALTERsd. v. 15. b. 30. Septbr.

Geb. Den 14. Sept. dem Bauer Kramer hies. eine Z. Den 15. dem Großg. Elter in Steinau ein todtter S. Den 16. dem Inw. Fehst in Neuhein eine Z. Den 20. dem Weber Kunze in Steinau eine todtte Z.

Getr. Der Pachtsmüller Schöbel hies. mit Eleonore Henke in Reimsb.

Gett. Der Jgfr. Köfel in Steinau 29 J. 5 M. an Wasserf. Der Inw. Seidel hies. 38 J. 10 M. an Lungenschw. Des Maurer Krain in Reimsb. 11 J. 6 M. am Scharlachf.

Parochie Waldenb. v. 12. Sept. b. 11. Oktbr.

Geb. Den 27. Sept. dem Werkführer der Lederfabrik Schramm ein S. Den 4. Oct. Dem Zimmer-Polirer Langer hies. eine Z.

Getr. Der Schlosser Nitsche mit Anna Heinze in Altw. Der Steiger Sommer in Hermsd. mit Jgfr. Anna Drescher hies.

Gett. Des Wirtcher Hanel hies. Fr. 44 J. an Lungens. Des Wegewärter Heide in Altw. 17 J. an Abzehr.

Bekanntmachungen.

Vom 15. Oktober ab, werden die gegenwärtig hier bestehenden Posten aufgehoben, und es treten an deren Stelle neue Anlagen. —

Aus einem am hiesigen Post-Bureau öffentlich angeschlagenen Verzeichniß, ist die Ankunft als der Abgang der Posten genau angegeben, und sind dergleichen Exemplare à 2½ Sgr. zu haben.

Waldenburg den 10. Oktober 1838.

Königl. Post = Verwaltung.

Wod.

Es ist nunmehr der Bau der Gruft auf dem neuen Kirchhofe völlig beendet und durch Umlegung und Erhöhung des Pflasters ganz trocken gelegt worden.

Es ist diese Gruft zum gemeinschaftlichen Gebrauch bestimmt und steht Jedermann frei, seine lieben abgechiedenen Angehörigen unter den, bei dem unterzeichneten Ober-Kirchen-Vorsteher zu erfragenden Bedingungen, auf immer, auf Jahre, oder in besonderen Fällen auch auf einige Wochen darein beisetzen zu lassen.

Das Kirchen-Collegium darf glauben, daß es durch diesen Bau einem Bedürfniß abgeholfen hat und daß dieser freundliche Raum allgemein ansprechen und viele geneigt machen wird, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich

von seinen lieben Abgeschiedenen noch nicht ganz getrennt zu sehen und ihre irdischen Reste noch besuchen zu können.

Waldenburg den 8. October 1838.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Hammer.

Musikalien = Anzeige.

Die Leuckert'sche Buch- Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau hat mich mit einem Lager verschiedene Musikalien für's Clavier bestehend aus den neuesten Tanzstücken, Liedern &c. zum Preise von 5 bis 25 Sgr. zum Verkauf versehen. Das verehrte musikalische Publikum sowohl wie die Herrn Musik-Lehrer ersuche ich nun ergebenst, mich nicht bloß für den gegenwärtigen Fall sondern auch künftighin mit Aufträgen zu beehren, indem ich von nun an stets ein Lager der neuesten Musikalien unterhalten werde.

Waldenburg den 10. October 1838.

F. Merger, Buchbinder,
wohnhaft in dem Hause des Herrn Kaufmann
Guhl auf der Straße nach Friedland.

Um mein Lager den neuen Waaren zu räumen, beabsichtige ich hiermit eine Parthie Schnitzwaaren zu herabgesetzten, jedoch festen Preisen zu verkaufen, wozu ich um zahlreichen Zuspruch bitte.

Waldenburg den 10. October 1838.

P. C. Frankenstein.

Mitte October, wenn sonst es die Bitterung erlaubt, fängt auf dem hiesigen Dominio die Kartoffel-Ernte an, und sind

9 bis 12,00 Sack

dieser Frucht, im Ganzen, so wie in kleinen Parthien, sofort auf dem Felde hieselbst zu zeitgemäßen Preisen zu haben.

Nieder-Adelsbach den 25. Septbr. 1838.

Das Wirthschafts = Amt.

F ü r 5 M t h l r.

ist eine noch wenig gebrauchte Mangel zu verkaufen bei

C. L. Schöbel.

Waldenburg im October 1838.

A n z e i g e.

In dem, an der Charlottenbrunner Straße gelegenen Hause der verw. Frau Garnhändler Köhler habe ich seit Michaelis d. J. eine Liqueur-Fabrik etablirt und sind fortan sowohl einfache als doppelte Liqueure aller Art, so wie Spiritus von schwächerem bis zum stärksten Grade in meinem Lager anzutreffen.

Ich beeile mich, dies einem verehrten Publikum mit der ergebensten Bitte: mich mit recht vielen Bestellungen zu beehren und mit der Versicherung bekannt zu machen: daß ich jeden, sowohl kleineren als größeren Auftrag prompt erledigen und mir durch beste Güte und größte Billigkeit meiner Waaren das Zutrauen meiner zu erwerbenden Kunden bemüht sein werde.

Waldenburg den 9. October 1838.

Moris Polko, Destillateur.

A u k t i o n s = A n z e i g e.

Donnerstag den 18. d. M. Nachmittag 2 Uhr werden von Unterzeichnetem im Gasthose zur Hoffnung hieselbst nachstehende Gegenstände an den Meist- und Bestbietenden gegen baldige Zahlung verauktionirt, als: zwei Repositorien, jedes mit 40 Schüben, ein Ladentisch, ein Repositorium mit Fächern, eine große Wage, ein eiserner Ofen nebst Röhren, alles fast ganz neu, ferner eine kleine Parthie Kurkwaaren und einige andere Gegenstände. Kauflustige lade ich hierzu ganz ergebenst ein.

Nieder-Hermsdorf den 10. October 1838.

A. Fehner.

H a u s = V e r k a u f.

Ein Haus auf dem Lande, an einer sehr lebhaften Straße gelegen; worin seit mehreren Jahren ein nicht unbedeutender Specerei-Handel, verbunden mit Schankwirthschaft, betrieben worden, soll vom jetzigen Besitzer veränderungs halber aus freier Hand verkauft werden, und werden hierzu zahlungsfähige Käufer freundlichst eingeladen. Der Name des Orts und Verkäufers, so wie der Verkaufs-Termin selbst sind in der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Pferde-Verkauf.

Zwei russische, schwarzbraune, fehlerfreie, zehnjährige Wallachen stehen für 80 Rthlr. zu verkaufen.

Auch können zwei gute Geschirre, so wie ein mit eisernen Aren, in 4 Federn hängender, mit Vorderverdeck bequemer Wagen dazu abgelassen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein Knabe von soliden Eltern der Lust hat die Riemer-Profession zu erlernen, kann bald ein Unterkommen finden. Das Nähere beim Riermstr. Krause in Charlottenbrunn.

Zur Tanzmusik auf Sonntag den 14. Oktober ladet hiermit ergebenst ein.

Waldenburg den 11. Oktober 1838.

J. E. Fübich, in der Hoffnung.

K i r m e ß.

Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. wird bei mir Kirmess abgehalten werden, wo alle 3 Tage für gute Musik, Speisen und Getränke aufs Beste gesorgt sein soll. Zugleich bemerke ich, daß Dienstags Baum- bhl-Bier zu haben ist, wozu ich um recht vielen Zuspruch bitte.

Salzbrunn den 10. Oktober 1838.

Süßmann,
Gastwirth zum deutschen Adler.

Einladung zu einem Herbst-Vergnügen.

Vom 14. bis 18. Oct. c. wird bei Unterzeichnetem im freien Garten ein Lagenschieben um ein fettes Schwein abgehalten werden; die Zulage, darauf 3 Kugeln geschoben werden, kostet 2½ Sgr., für alles andere wird bestens gesorgt sein, bitte um gütigen und zahlreichen Zuspruch.

Salzbrunn den 9. Oct. 1838.

W. Schirmer,
Coffetier zum Gesellschafts-Garten.

Zur Kirmess

als den 14. 15. und 16. October ladet freundlichst ein

Charlottenbrunn den 9. Oct. 1838.

Päthold, Gastwirth.

Zur Kirmess, welche ich künftigen Sonntag und die darauf folgenden Tage abhalten werde, bin ich gesonnen ein Kegelschieben um Feder- vieh zu gleicher Zeit mit zu verbinden, ich bitte dem zu Folge um recht zahlreichen Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Nieder-Hermisdorf den 8. Oct. 1838.

Krause,
Gastwirth zur Hoffnung.

Zu vermietthen ist

in meinem zweiten Hause No. 149 eine freundliche lichte Stube mit Alkove, und bald oder zum Neujahr zu beziehen.

Waldenburg im Oktober 1838.

E. L. Schöbel.

Eine Stube nebst Kammer, und ein Pferde- stall mit Heu- und Strohboden ist zu ver- mietthen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Getreide = Markt = Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 5. Oktober 1838.	Beste.			Mittlere.			Geringe.		
	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.
Weißer Weizen .	2	6	—	2	—	—	1	24	—
Gelber Weizen .	1	28	—	1	22	—	1	16	—
Roggen	1	20	—	1	14	—	1	8	—
Gerste	1	3	—	—	29	—	—	25	—
Hafer	—	20	—	—	17	—	—	14	—
Freiburg d. 9. Oktober.									
Weißer Weizen .	2	3	6	1	29	9	1	26	—
Gelber Weizen .	1	27	—	1	22	6	1	18	—
Roggen	1	18	6	1	15	3	1	12	—
Gerste	1	3	6	1	—	3	—	27	—
Hafer	—	20	—	—	18	3	—	16	6